

Wie schlimm sind Windräder im Wald?

Im Windpark „Greiner Eck“ drehen sich bereits fünf Anlagen – Ralf Bermich vom Heidelberger Umweltamt sieht darin kein Problem

Von Julia Schulte

Neckarsteinach/Heidelberg. Windräder auf dem Heidelberger Lammerskopf – das wird wohl in nicht allzu ferner Zukunft Realität (siehe Artikel links). Wer sich ein Bild davon machen will, wie es dann auf dem Höhenzug aussehen könnte, muss nicht weit fahren: Im Windpark „Greiner Eck“ oberhalb von Neckarsteinach drehen sich bereits fünf Windräder. Zwar sollen jene auf dem Lammerskopf etwa 50 Meter höher werden – doch damit Interessierte schon mal ein Gefühl dafür bekommen, wie sich ein Windpark in die Landschaft einfügt, lud das Heidelberger Umweltamt zur Fahrt dorthin ein.

Es ist es ziemlich windig, „die Windräder laufen mit Maximalgeschwindigkeit“, erklärt Micha Jost von der Energiegenossenschaft Starkenburg, die den Windpark Greiner Eck initiiert hat. Zusammen mit Ralf Bermich, der beim Umweltamt für Energie und Klimaschutz zuständig ist, steht er – direkt unter Windrad 4 – den Bürgern Rede und Antwort zu Fragen und Bedenken.

Ist es nicht störend, wenn man in der Nähe eines solchen Windparks lebt? Diese Sorge haben etwa Bewohner von Ziegelhausen – die Abstandsregel für Windräder zu Wohnbebauungen beträgt 700 Meter. Bermich gibt Entwarnung: „Die Lautstärke geht deutlich runter, wenn man sich von den Windrädern entfernt.“ Schon nach wenigen Hundert Metern höre man sie nicht mehr. Das gelte vor allem bei starkem Wind, weil dann das Rauschen der Bäume oder an Gebäuden in der Umgebung lauter sei. „Windkraftanlagen sind hörbar, aber in der Regel nicht mehr da, wo die nächste Bebauung ist“, so der Experte.

Steht man direkt neben einem Windrad, fällt neben dem Rauschen noch etwas anderes auf: die Freifläche vor der Anlage. Denn während man die Hälfte der Fläche, die für ein Windrad gerodet wurde, wieder aufforsten kann, muss die andere frei bleiben, falls zum Beispiel ein Kran anrücken muss, um Reparaturen vorzunehmen.

Generell muss für ein Windrad etwa ein Hektar Wald gerodet werden, erklärt Bermich – die Zufahrtswege miteingerech-



So wie am Greiner Eck könnte es bald auch auf dem Lammerskopf in Heidelberg aussehen. Foto: Energiegenossenschaft Starkenburg eG

net. Auf dem Lammerskopf sähe das ähnlich aus, die Höhe der Windräder ändere daran nichts. Bermich führt einen Vergleich an: Der durchschnittliche Wärmeverbrauch eines Heidelberger Haushalts liege bei circa 10 000 Kilowattstunden. Mit dem Ertrag eines modernen Windrads könne man 5000 Haushalte mit Wärme versorgen – der jährliche Holzzuwachs auf einem Hektar Wald würde dagegen gerade für 2,4 Haushalte reichen. Grundlage für die Berechnung sind die Erträge am Greiner Eck, wo ähnliche Windverhältnisse wie auf dem Lammerskopf herrschen. „Dem Eingriff im Wald steht ein großer Beitrag entgegen“, so Bermich.

Von Windrad 4 geht es über den Zufahrtsweg – ein normaler Waldweg – etwa 500 Meter weiter zu Windrad 5. Bermich betont: „Das Ökosystem hier ist intakt.“ Autobahnen seien viel schlimmer, da sie Schneisen ins Land ziehen würden,

die Tiere nicht überwinden können. Die Flächen für Windräder dagegen seien begrenzt, auf ihnen finde kein Verkehr statt, und um sie herum sei geschlossenes Waldgebiet. Waldsterben dagegen, so Bermich, habe ganz andere Gründe: „Die großen Waldschäden in Deutschland entstehen durch Trockenheit und Hitze.“

Auch für Vögel liegen die wirklichen Gefahren laut Bermich nicht bei den Windrädern: Zwar gebe es Vogelschlag – „aber wenn wir jeden einzelnen Vogelschlag vermeiden wollen, dürften wir auch nicht mehr Auto fahren“. Im Straßenverkehr gebe es wesentlich mehr Vogelopfer als bei Windrädern. Fledermäuse könne man indes wirksam schützen. Denn sie fliegen nur bei bestimmten Wetterverhältnissen – und in dieser Zeit kann man die Windräder abstellen. „Überall, wo es nennenswerte Vorkommen gibt, wird das auch gemacht“, erklärt Bermich. Aber wä-

re es nicht trotzdem sinnvoller, Windräder in der Ebene zu bauen, wo kein Wald gerodet werden muss? „Windkraftanlagen sollte man da bauen, wo die Windgeschwindigkeiten hoch sind“, sagt Bermich. „Schließlich wollen wir ja alle bezahlbare Energie, und deshalb müssen die Anlagen zu vernünftigen Preisen Strom produzieren.“ In Baden-Württemberg sei es nun mal so, dass die guten Standorte auf den Höhen seien – und weniger in der Ebene.

① **Info:** Die wichtigsten Fragen rund um Windräder im Wald beantwortet Ralf Bermich im Video – zu sehen unter www.rnz.de/videos oder einfach den QR-Code scannen.

